

Verzeihen, aber nie vergessen

Kolonialismus, Sklaverei und die Folgen.

Im Rahmen des Auftakt-Workshopprogramms boten Abdou Karim Sane aus dem Senegal und Ben Mansour Hafed aus Tunesien am Freitag Workshops zum Themenkomplex "Sklaverei und ihre Folgen" sowie "Entwicklungspolitik in Afrika heute" an. Sane, der in Hannover im GAL-Vorstand ist und sich im Ausländerbeirat der Stadt engagiert, möchte zusammen mit Hafed nicht nur informieren, sondern strebt einen Austausch der Menschen untereinander an und setzt daher auch große Hoffnungen in Auftakt, da bei diesem Festival "nicht die Professionalisierung, sondern der Mensch im Mittelpunkt steht" und sich eine Art multikulturelles Verständnis von unten, nicht, wie oft versucht, von oben verordnet, bilden kann.

Sane möchte die Problematik nicht auf bestimmte Personengruppen, Themen oder Nationalitäten beschränkt sehen, sondern plädiert grundsätzlich dafür, ohne Unterschied den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und ihn einfach als Menschen zu sehen. Gleiches Recht für alle" fordert Sane ohne Einschränkungen. So beispielsweise auch bei der doppelten Staatsbürgerschaft, die Sane für einen Schritt in die richtige Richtung hält, da dem einzelnen Menschen eine Wahlmöglichkeit gegeben werde und der Zwang, auf die "angeborene" Nationalität zu verzichten, wegfalle. Dies müsse, so Sane, unbedingt unter Berücksichtigung des Themas "EG-Ausländer" diskutiert werden, da hier quasi hintenherum eine neue Art von Rassismus ent-

stehe.

Auch die zentrale Thematik von Auftakt, Formen umweltverträglichen Verhaltens konsequent zu leben, sei in der Diskussion über die sogenannte 3. Welt von zentraler Bedeutung, da sowohl der Luxus, der in einigen wenigen hochindustrialisierten Ländern herrsche, ebenso aber die Landflucht in vielen Staaten Afrikas, die zu massiven Problemen in den Großstädten führe, untrennbar mit der historischen Entwicklung, mit Sklaverei, Kolonialismus und heutiger "Entwicklungspolitik" zu tun habe. Die einzelnen Aspekte können nicht getrennt betrachtet werden, sondern fließen ineinander über: "Das Kautschuk für die Autoreifen kommt aus Afrika."

Sane, der im Rahmen des Projektes "Freundeskreis Tam-

bacunda" nicht nur Seminare und Workshops leitet, sondern als zentrales Anliegen seiner Arbeit gegenseitiges Leben, Arbeiten und Versuchen in der Praxis sieht, veranstaltet auch Workcamps, in denen nicht "3. Welt-Tourismus", sondern aktives Zusammenarbeiten an Projekten gegenseitigen Interesses geboten wird (Kontakt: Abdou Karim Sane, Kriegerstraße 12, Hannover, 0511/66 27 83).

Während der Auftakt-Workshops referierten Sane und Hafed abwechselnd über die verschiedenen Problemfelder. Die Workshops endeten in einer afro-arabischen Party mit viel Musik und Spaß.

UH

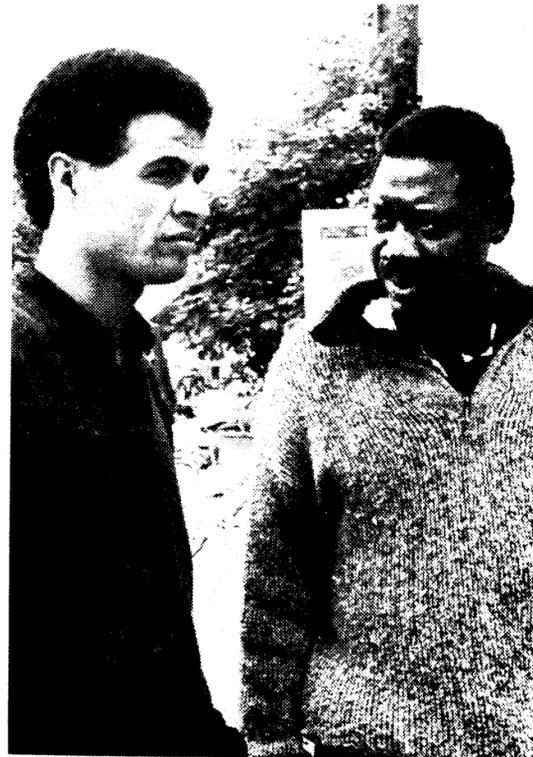


Foto: Stefan Filsinger

Am 2. Januar nach Australien, und dann?

"Mich reizt der Kontakt zu den jungen Leuten und den verschiedenen Ansichten", meint der 58jährige Vaclav Gänzel. Weithin als Weltenbummler bekannt, steht er mit seinen 160.000 gewanderten km im Guinnessbuch der Rekorde.

Seit 20 Jahren wandert er durch Europa, Nord- und Südamerika, Afrika, Rußland und Asien. Mit seinem 40 kg schweren Rucksack ist er auch hier zu Auftakt gekommen. Der Anti-Alkoholiker, wie er sich selbst nennt, fühlt sich als Aussteiger aus dieser Gesellschaft. Auf seinen Touren achtet er konsequent auf Ökologie und

versucht, sowenig Abfall wie möglich zu produzieren. Als einer der ältesten freiwilligen Helfer bei AUFTAKT übernimmt er einen Teil der Nachtwache auf dem Aktionsgelände. "Die hier angebotene vegetarische Nahrung schmeckt," bemerkt der ältere nette Herr.

Sein nächstes großes Reiseziel wird Australien sein. Am 2. Januar 1994 will er auf einem Schiff anheuern und drei Jahre lang das Land erkunden. Über seine weitere Zukunft ist er sich noch nicht im Klaren. Auf alle Fälle wünscht Taktlos ihm alles Gute. Oliver/Moritz

Angst vor einer Zukunft ohne Auto?

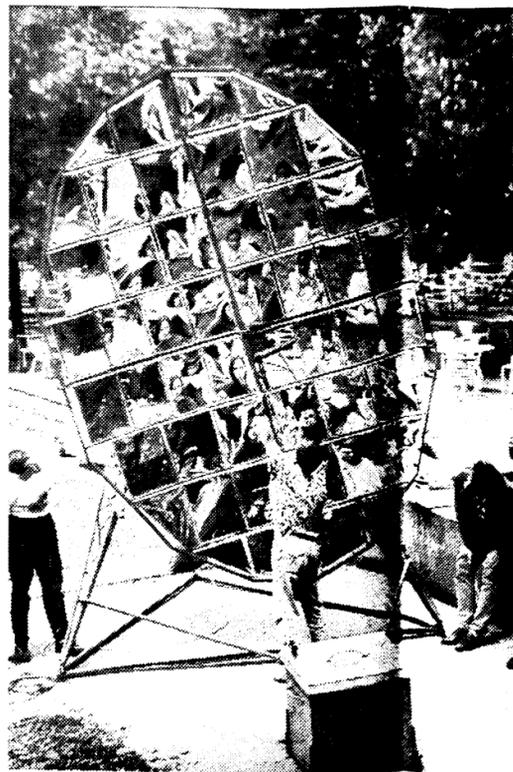
Zukunftswerkstatt "Autofreie Zukunft"

"Wenn ich an eine Zukunft ohne Auto denke, was macht mir Sorgen, was ärgert mich, und wovor habe ich Angst?" – mit dieser Frage wurden wir, die wir uns aus unterschiedlichsten Motivationen (Wut, Angst vor Autoverkehr, realisierbare Alternativen suchend) zusammengefunden hatten, konfrontiert. Erstaunlicherweise gab es so einiges, was uns die autofreie Zukunft nicht so rosig scheinen lies: Von Wirtschaftskrisen, schlechterer Versorgung mit gesellschaftlichen Leistungen und Krise durch Entzug (z.B. Freiheitsverlust, Verlust des Spielzeugs und der Egothese Auto) bis zu eingeschränkter Mobilität.

Wichtiger Schritt war nun von dieser Kritikphase in die Phantasiephase überzugehen: Alles ist möglich! Zuerst galt es, für jene negativen oben aufgezählten Begriffe positive Ge-

genstücke zu finden: Autofreie umwelt- und sozialverträgliche Wirtschaft, große Mobilität ohne Auto, Bereicherung durch neue Werte. Dann phantasierten wir, was uns dazu einfließen erlaubt ist alles, unmöglich ist nichts! In der Umsetzungsphase nahm sich jede Kleingruppe eines Themenbereiches an, wählte sich ein oder mehrere Ideen aus den Phantasien aus, um diese zu realisieren. Dabei entstanden konkrete Konzepte zur "Bereicherung durch neue Werte": Naturerlebnis – Sensibilisierung für auch kleines in der Natur für Kinder und Jugendliche und zur "großen Mobilität ohne Auto": kostenlose Leihräder in Städten.

Spaß gebracht hat es und was noch viel wichtiger ist: Jede/r verließ die Zukunftswerkstatt mit einem konkreten Konzept, Motivation und Möglichkeiten, selbst etwas zu tun!



Bosnien: Den Krieg stoppen – aber wie?

Donnerstag abend in der Stadthalle: Wo am Vortag noch das Musical "Hair" zelebriert wurde, macht sich heute eine beklemmende Stimmung breit. 4 Referenten und 300 ZuhörerInnen diskutierten über die Frage, wie sich die Friedensbewegung zu einer Intervention in Ex-Jugoslawien stellen soll. Um es vorweg zu sagen: Die Aussage eines der Referenten, die Zeit für eine militärische Intervention sei ohnehin bereits abgelaufen, blieb unwidersprochen. So beschäftigten sich die Experten vor allem mit der Vergangenheit: Wie ist es zu der Katastrophe gekommen? Wäre sie durch eine Intervention verhindert oder aber ausgeweitet worden? Was für Möglichkeiten bieten sich überhaupt noch? Niels Petring, Vertreter der DFG-VK, sprach sich als einziger gegen eine Ausweitung des UNO-Einsatzes aus. Der Einsatz von Kampftruppen trafe immer Zivilisten. Aufgabe der Friedensbewegung sei es vielmehr, Deserteuren Schutz zu bieten und die Menschen in Ex-Jugoslawien bei der Bekämpfung des Krieges zu unterstützen. Tillman Zülch, der Vorsitzende der Gesellschaft für bedrohte Völker, trat dagegen für eine massive mi-

litärische Invasion des Westens ein. Nur so könne die drohende völlige Vernichtung des muslimischen Teils der bosnischen Bevölkerung verhindert werden. Er sähe sich nicht als 'allgemein' friedensbewegt. Der Friedensforscher Hans-Joachim Schmidt sprach sich für eine begrenzte militärische Intervention aus. Außerdem sei es angesichts der sinkenden Einflußnahme der Supermächte an den Mittelmächten, Verantwortung für die Neuordnung der Welt zu übernehmen. Wie diese 'Verantwortung' denn aussähe, fragte Martin Gräbner vom Netzwerk Friedenskooperative, denn die Herrschenden verstünden unter 'Verantwortung' die Vorbereitung neuer Unterdrückungskriege gegen die sogenannte 3. Welt. Er plädierte für militärisch abgesicherte Schutz zonen für die Zivilbevölkerung. Auch in dieser Diskussion wurde klar, daß es keine einfachen oder schnellen Patentlösungen gibt: "Wir müssen alle weiter um den rechten Weg streiten, das ist unsere einzige Chance als Friedensbewegung", schloß Moderator Berthold Keunecke die Veranstaltung.

PI

6 Jahre Auftakt?

Während der Sternradtouren nach Magdeburg wurden von 4.500 RadlerInnen 1.324.210 Kilometer gefahren, was über 31 Erdumrundungen entspricht. Dabei – so eine Mitteilung an die Redaktion – wurden 105.936 Liter Benzin gespart. Nun, die vielen gefahrenen Kilometer sind weg, aber was machen wir mit dem gesparten Benzin? Wir könnten damit z.B. zwei bis vier Millionen Feuerzeuge füllen oder etwa 100 Hektar Rasen mit einem Handrasenmäher mähen (Taktlos-Rechnung) oder wir könnten ganz lange und ganz viel Auto damit fahren (Milchmännchen-Rechnung). Nun haben wir aber keine vier Millionen Feuerzeuge und wollen deshalb auch lieber gar nicht erst ausrechnen, wie viele Zigaretten wir damit anzünden könnten und was das für die ArbeiterInnen in den Tabakplantagen Asiens und Südamerikas bedeuten würde. Auch haben wir keine 100 Hektar Rasen noch würden wir ihn mähen und wenn, dann sicher nicht mit einem Benzin-Handrasenmäher. Aber wir haben Autos. Der Auftakt-Verbrauch liegt etwa bei 60 Liter Spirit pro Tag und das bei 7.000 offiziellen TeilnehmerInnen plus Dunkelziffer. Das bedeutet, wenn wir so weiter machen, müssen ca. 10.000 Leute mindestens 6 Jahre feiern, bis wir endlich das eingesparte Benzin verbraucht haben. Wir könnten natürlich auch... – Aber lassen wir das.

al

Solarkocher für 80 Personen

Neben der Hyparschale steht ein riesiger Spiegel, über dessen Verwendung sich der unbedarft Besucher heftig Gedanken macht. Ist es eine große Fernsehantenne oder ein Gerät um die Sterne zu begucken? Die Lösung erfährt mensch vom Standpersonal. Es handelt sich um einen Solarkocher mit einer Leistung von immerhin 2 kW/h, der dafür ausgelegt ist, 80 Personen zu bekochen. Haupteinsatzgebiete sind bisher Sonnenländer wie Kenia und Indien, wo schon eine Reihe dieser Anlagen installiert sind.

Dieses Funktionsmodell, das den Treck von Freiburg nach Magdeburg schadlos überstanden hat, ist eine Weiterentwicklung, die mit einer einfachen mechanischen Uhr aus alten Fahrradteilen sonnengeführt wird. Die Sonnenenergie wird gebündelt und auf einen Sammelspiegel ins Innere des Hauses geleitet. Dieser gibt seine Energie direkt an den Boden des Kochtopfes ab. Eine sinnvolle Lösung zur Schonung z.B. der Holzressourcen in Indien oder in anderen Ländern, die Sonne im Überfluß haben.